Hass und Liebe

liegen oft sehr nah beieinander

Von Ani_chan

Kapitel 5: Geflüsterte Worte

~Blaue Augen kommen immer näher. Es dauert nicht lange bis die ganze Person zu erkennen ist. Leicht erschauert Joey. „Du bist es also wirklich. Ich hab so gebetet, dass es anders sein würde. Wieso nur du? Warum muss ich mich ausgerechnet in dich verlieben? Sag es mir! Ich kann es mir nicht erklären!“

Lächelnd tritt der Junge vor ihn. „Du liebst nicht mich. Du liebst die Person, die ich darstelle. Ich hab dir nur deine Gefühle gezeigt, die in dir schlummern und die du von allein nie zugelassen hättest.“

Verwirrt sieht Joey ihn an. „Willst du damit sagen ich hatte diese Gefühle für Kaiba schon vorher? Das kann nicht sein, ich habe ihn gehasst!“

Lächelnd schüttelt der Junge vor ihm den Kopf. „Ja, du hast ihn gehasst, aber das war nur am Anfang, als ihr euch kennen gelernt habt. Dieser Hass hat aber nicht lange gehalten. Dann sahst du öfter wie er seinen Bruder behandelt, wenn er denkt, dass ihn niemand sieht. So erkanntest du, dass er auch noch eine andere Seite haben muss. Du fingst an ihn für das was er leistete zu bewundern und irgendwann verliebtest du dich ihn. In dir wuchs das Gefühl der Jenige sein zu wollen, der es schafft das Eis um Kaiba zu schmelzen. Doch deine Angst und das Verhalten von Kaiba zu dir hat diese aufkeimenden Gefühle in die hinterste Ecke deiner Selbst gedrängt. Dadurch entstand jedoch eine Leere, die nichts füllen konnte. Du wurdest immer trauriger und hast angefangen ihn unbewusst zu hassen. Immer mehr hast du dich da hereingesteigert und so wuchs der äußerliche Hass immer mehr. Ich musste dir helfen diese Gefühle zu entdecken, sonst hättest du es nie geschafft!“

Joey begann zu weinen. „Aber warum? Ich war glücklich so wie alles war.“

„Das warst du nicht. Ich hab dir doch von der Leere in die berichtet. Erinnerst du dich noch an die Sehnsucht, die dich oft quält, wenn du Paare siehst? Nur er kann sie stillen. Nur durch ihn wird sie verschwinden und du wirst vollends glücklich sein. Es ist euer Schicksal und seit Jahrhunderten so vorher bestimmt. Er ist dein Gegenstück. Ihr seid wie 2 Seiten einer Medaille. Ihr seid komplett unterschiedlich, ohne einander funktioniert es jedoch nicht.“

Die Tränen des Blondes werden immer mehr. „Und wie soll ich das bitte anstellen? Er hasst mich! Warum sollte er sich denn gerade auf mich einlassen? Er könnte jede haben. Er ist reich und sieht gut aus und was bin ich? Ich bin ein armer Straßenjunge. Außerdem ist er doch nicht schwul! Ich kann das nicht! ICH KANN DAS NICHT!!!!“~

Mit einem Schrei erwachte er. Er richtete sich in seinem Bett auf und nahm ein Kissen. Darauf stützte er sein Kinn und sah aus dem Fenster. Draußen regnete es.

>Regen. Er passt zu meiner Stimmung. Wie konnte das gestern nur passieren? Was denkt er jetzt von mir?

Jetzt hasst er mich bestimmt noch mehr. Wenn er wirklich meine Bestimmung ist, dann hab ich jetzt alles vermasselt! Vorher war es unmöglich und jetzt? Jetzt ist es mein Tod!

Wieso passiert so etwas eigentlich immer mir? Was habe ich dieser gottverdammten Welt getan?<

Der Blonde verfiel, von seinen Gefühlen, die unaufhörlich auf ihn herab prasselten, übermannt in eine Art Trance.

Stundenlang saß er einfach nur da. Er aß nichts, trank nichts; saß einfach nur da und dachte nach.

Am Abend zwängte er sich ein Brot hinein, um nicht umzufallen.

Danach ging er gleich wieder in sein Zimmer.

Lange lag er noch wach. Seine Gedanken und Gefühle ließen ihn nicht schlafen.

Irgendwann übermannte ihn die Müdigkeit und er fiel das erste Mal seit Tagen in einen traumlosen Schlaf.

Durch das Klingeln seines Weckers wurde er am nächsten Morgen aus dem Schlaf gerissen. Er hatte schlecht geschlafen und im Moment war ihm sowieso alles egal.

Daher beschloss er nicht in die Schule zu gehen. Dazu hatte er momentan absolut keinen Nerv. Er stellte also den Wecker wieder aus und drehte sich noch einmal um.

Es dauerte nicht lange und er war wieder eingeschlafen.

Am späten Mittag wurde er durch ein penetrantes Klingeln aus dem Bett gescheucht. Müde und schlecht gelaunt öffnete er die Tür. Zwei besorgt dreinblickende Augen sahen ihn an. „Joey! Wie siehst du denn aus?“ Joey zuckte mit den Schultern. „Ach, mir geht's einfach nicht gut.“

„Das sehe ich auch. Komm wir gehen rein und du erzählst mir alles.“ Ohne auf eine Antwort zu warten schliff Yugi ihn hinein. Im Wohnzimmer ließ der Kleinere Joey los. „Also, was ist denn los? Immer noch wegen der Sache von Samstag?“

Der Blonde blickte gen Boden. „Weißt du, Yugi, in den letzten Tagen ist mir eines immer klarer geworden: Ich habe mich in Kaiba verliebt.“

Aber, du kennst unser Verhältnis zueinander. Ich kann ihm nicht in die Augen sehen und noch weniger sagen, was ich fühle. Er würde mich nur auslachen und das würde ich nicht ertragen. Was soll ich nur machen? Ich weiß einfach nicht mehr weiter.“

Wie schon so oft in den letzten beiden Tagen fing er an zu weinen.

„Joey, ich kann mir vorstellen, wie du dich fühlst. Aber so ein riesiges Arschloch wird Kaiba doch nun auch nicht sein. Rede einfach mal mit ihm.“

„Danke Yugi. Mal gucken. Würdest du jetzt bitte wieder gehen? Ich will im Moment einfach nur allein sein.“

„Ja, aber ich bin immer für dich da, okay?“

„Das weiß ich.“

Yugi warf ihm noch einen traurigen Blick nach, den der andere, der auf dem Sofa lag und den Fernseher eingeschaltet hatte, nicht mehr mitbekam.

Auch die nächsten Stunden bewegte er sich kaum. Ab und zu ging er mal auf die Toilette, ganz selten aß und trank er mal etwas. In den folgenden Tagen änderte sich daran auch nichts. Nur seine körperliche Verfassung nahm von Tag zu Tag ab.

Yugi war noch öfter vorbeigekommen und die hatten sich lange unterhalten. Doch irgendwann hat Yugi gesagt er würde etwas unternehmen und war gegangen. Das

war am Mittwoch gewesen und heute war Freitag. Der Kleinere hatte noch nichts weiter von sich hören lassen.

Joey hatte sich sehr gehen lassen in den Tagen. Seine Haare waren schlaff und strahlten nicht mehr golden. Unter seinen Augen befanden sich dicke Augeringe. Ein leichter 3-Tage-Bart zierte sein Gesicht und auch die Wohnung war nicht sonderlich sauber. Überall lagen Flaschen herum und das Geschirr stapelte sich in der Küche. Es war 17:00 Uhr als die Klingel läutete. >Das wird Yugi sein.< dachte der Blonde und ging zur Tür.

Als er sie öffnete erschrak er. Dort stand nicht Yugi. Blaue Augen sahen ihn an. „Wheeler! Wie siehst du denn aus? Guck dich mal an. Wie kann man sich so gehen lassen?“

„Was willst du Kaiba? Bist du gekommen um mich runter zu machen? Da muss ich dich enttäuschen. Das ist zwecklos. Ich bin bereits ganz unten angekommen.“

„Da warst du schon immer und ich bin hier, weil Yugi gesagt hat ich soll zu dir kommen, da wir etwas klären müssten.“

„Na ganz toll, Yugi. Du hättest es einfach lassen sollen. Also Kaiba, da du extra hergekommen bist tut es mir Leid dich zu enttäuschen. Es gibt nichts, was wir zu bereden hätten.“

„Moment mal, Yugi sagte mir ich wäre Schuld an deinem Zustand und jetzt erklärst du mir bitte, was ich damit zu tun habe, dass du jetzt so aussiehst.“

Kaiba's Ton duldet keine Widerworte.

„Na schön, Kaiba. Komm rein.“ sagte der Blonde resignierend.

Kaiba folgte dem Blondem. Er hatte sein Interesse geweckt.

Sie setzten sich im Wohnzimmer auf das Sofa.

„Nun sag schon, Wheeler.“ drängelte der Brünette. Angesprochener senkte den Blick.

„Ich fange am Besten von ganz vorn an, sonst würdest du es nicht verstehen.“

Also, ich träumte über eine Woche lang immer den selben Traum. Eine Person bat mich sie zu finden. Jede Nacht hatte ich ein bisschen mehr von ihr entdeckt. Sie sagte mir, dass sie mein Schicksal wäre und ich sie bräuchte um glücklich zu sein. Diese Person erkannte ich am Sonntag, nach dem was am See passiert war. Die Person verdeutlichte sich immer mehr und am Ende standest du vor mir.“

„Ich? Wieso ich?“ „Bitte Kaiba, lass mich ausreden. Als wir am Samstag aufeinander gefallen waren sah ich in deine Augen und erkannte in ihnen die Augen aus meinen Träumen. Die Gefühle überrollten mich. Ich wurde einfach mitgerissen von den Gefühlen für dich. Ich rannte also nach Hause, weil ich damit nicht umzugehen wusste. Zuhause lag ich dann lange wach und dachte nach.“

Ich erkannte, dass diese Gefühle schon lange da waren, nur nicht so deutlich. Ich bemerkte, dass ich die liebe, Seto Kaiba.“

Tränen waren während der letzten Worte in seine Augen getreten.

„Wheeler, warum hast du mir das nicht gleich gesagt anstatt dich hier so hängen zu lassen?“

Ironisch lachte Joey. „Ich soll zu dir kommen und dir meine Liebe gestehen? Gerade ich? Wir hassen uns, Seto Kaiba, wir hassen uns!“

Wäre ich zu dir gekommen hätte ich mich doch genauso gut vor ein Auto schmeißen können. Die Schmerzen, die ich erleiden würde wären die Selben.

Also Kaiba, mach mich nur runter, erzähl allen, dass ich eine Schwuchtel bin. Tu was du willst. Ich habe nichts mehr zu verlieren.“

Jetzt brach der Blonde komplett in Tränen aus. Plötzlich spürte er eine Hand auf

seiner. Erschrocken sah er zur Seite. Fast schon zärtlich sah sein Gegenüber ihn an. „Wheeler, nein, Joey, ich weiß nicht, was Liebe ist. Ich habe nie gelernt Jemanden zu lieben. Außer meinem Bruder, aber das ist etwas völlig anderes.

Doch ich weiß, dass das was du gerade zu mir gesagt hast ehrliche Worte waren und auch, dass diese Worte etwas in mir ausgelöst haben. Gefühle, die ich nicht deuten kann. Wenn das Liebe ist, würde ich sie gerne mit dir entdecken. Mehr kann ich dir gerade leider nicht versprechen.“

Glücklich fiel der Blonde ihm um den Hals.

„Das ist mehr, als ich mir erhofft habe. Lass es uns probieren.“ Vorsichtig hauchte er ihm einen Kuss auf den Mund. Seto schloss die Augen.

Als sie sich schließlich lösten murmelte Joey. „Ich liebe dich, Seto.“

Kurz überlegte Kaiba. „Ich glaube ich liebe dich auch, Joey!“